

Russlands Sommeroffensive in der Ukraine enttäuscht - Kiew feiert nicht

Russlands Sommeroffensive in der Ukraine enttäuscht, dennoch kann Kiew nicht aufatmen. Trotz langsamer Fortschritte bleibt die Lage angespannt – die Kämpfe setzen sich fort, während beide Seiten ihre Taktiken anpassen.



Monate lang wurde in Kiew über eine mit Spannung erwartete russische Offensive gesprochen, die darauf abzielte, mehr von den östlichen Regionen der Ukraine zu erobern. Bisher war dies jedoch eher enttäuschend – die Russen haben zwar einige Fortschritte gemacht und ihre Truppenstärke in bestimmten Gebieten erheblich verstärkt.

Putins territoriale Ambitionen

Der russische Präsident Wladimir Putin verfolgt weiterhin

territoriale Gewinne, während die Gespräche über einen Waffenstillstand in den Hintergrund treten. In der vergangenen Woche bekräftigte er erneut eine seiner zentralen Rechtfertigungen für die unprovokierte Invasion: „Ich betrachte die russischen und ukrainischen Völker als ein Volk. In diesem Sinne gehört die gesamte Ukraine zu uns.“

Ukrainische Gegenangriffe und militärische Entwicklungen

Dennoch haben die Ukrainer in einigen Regionen Gegenangriffe gestartet und entwickeln schnell eine eigene Rüstungsindustrie. Auch die Kriegswirtschaft Russlands sieht sich zunehmend Herausforderungen gegenüber. Russische Truppen versuchen, in mehreren Gebieten der 1.200 Kilometer langen Frontlinie vorzurücken. Der ukrainische Oberbefehlshaber Oleksandr Syrskyi berichtete diese Woche, dass sich allein im Bereich der Frontlinie nahe der umkämpften Stadt Pokrovsk in Donetsk mittlerweile 111.000 russische Soldaten befinden, wo es täglich mindestens 50 Kämpfe gibt. Zum Vergleich: Im Dezember letzten Jahres waren es etwa 70.000 russische Soldaten in der Region, so der ukrainische Generalstab.

Aktuelle Entwicklungen an der Front

Syrskyi erklärte zudem, dass die russische Infiltration der nördlichen Region Sumy gestoppt wurde. Das Institute for the Study of War, ein in Washington ansässiger Think-Tank, berichtet, dass ukrainische Streitkräfte in Sumy einige Gebiete zurückerobert haben und der russische Vormarsch dort ins Stocken geraten ist. „Wir können sagen, dass die Welle der Versuche einer ‘Sommer-Offensive’, die der Feind von russischem Territorium aus gestartet hat, zu erlahmen beginnt“, so Syrskyi.

Die Situation ist jedoch gemischt. In den letzten Tagen haben russische Infanterieangriffe an der Grenze zwischen den

Regionen Donetsk und Dnipropetrovsk Boden gewonnen. Das russische Verteidigungsministerium gab am Samstag bekannt, dass ein weiteres Dorf, Zirka, eingenommen wurde. Der ukrainische Open-Source-Analyst DeepState behauptete, dass die ukrainischen „Verteidigungen weiterhin schnell zusammenbrechen und der Feind mit konstanten Angriffen bedeutende Fortschritte macht.“

Langfristige Perspektiven und wirtschaftliche Belastungen

Der Kreml hat lange betont, dass seine Kampagne fortgesetzt wird, bis er alle östlichen Regionen Donetsk, Zaporizhzhia und Cherson kontrolliert. Derzeit würden viele Jahre vergehen, um dies zu erreichen. Da die Trump-Administration offenbar weniger entschlossen ist, Gespräche über einen Waffenstillstand voranzutreiben, ist es denkbar, dass der Konflikt bis Ende des Jahres und darüber hinaus bis 2026 andauern könnte.

Das dreidimensionale Schlachtfeld zeigt sich als eine unglückliche Kombination aus innovativen Drohnenoperationen und sehr grundlegenden Infanterieangriffen. Am einen Ende des Spektrums stehen die waghalsigen Angriffe der Ukraine am Anfang des Juni auf russische Strategiebomber, bei denen Drohnen eingesetzt wurden, die von Lastwagen tief im russischen Gebiet betrieben wurden – eine Mission, bei der etwa ein Dutzend Flugzeuge, die gegen die Ukraine Raketen abfeuerten, außer Gefecht gesetzt wurden.

Krieg der Drohnen

Die ukrainische Sicherheitsbehörde berichtete am Samstag von einem weiteren Drohnenangriff, der erhebliche Schäden an einem russischen Militärflughafen auf der Krim verursacht haben soll. Im Gegensatz dazu drängen russische Soldaten zu Fuß und auf Motorrädern – manchmal in Gruppen von weniger als einem Dutzend – in verlassene Dörfer im Osten der Ukraine vor, mit

Drohnen zur Deckung, aber ohne gepanzerte Fahrzeuge in Sicht. Dieser Ansatz zwingt die Ukraine, ihre Taktiken zu ändern: hin zu kleineren, verstärkten Stellungen. Der ukrainische Verteidigungsminister Rustem Umerov erklärte letzte Woche, dass die Verteidigungen getarnt und verkleinert werden, um eine Entdeckung zu vermeiden.

Rüstungsproduktion und wirtschaftliche Engpässe

Beide Seiten bauen weiterhin Verteidigungsindustrien auf, die es ihnen ermöglichen, den Kampf fortzusetzen – auch wenn das Produktionsvolumen Russlands weit über dem der Ukraine liegt. Der russische Militärkonzern Rostec produziert schätzungsweise 80 % der Ausrüstung, die gegen die Ukraine verwendet wird. Dessen CEO Sergey Chemezov gab bei einem Treffen mit Putin in diesem Monat an, dass die Produktion von Rostec seit 2021 um das Zehnfache gestiegen sei und die Einnahmen im letzten Jahr auf atemberaubende 46 Milliarden Dollar geklettert seien.

Doch am Horizont ziehen dunkle Wolken auf. Der Militärhaushalt Russlands macht rund 40 % seiner gesamten öffentlichen Ausgaben aus – mehr als 6 % des BIP. Dies hat die Inflation angeheizt, und Putin räumte letzte Woche ein, dass das Wachstum in diesem Jahr „viel bescheidener“ ausfallen werde, um die steigenden Preise zu bekämpfen. Er schlug sogar vor, dass die Rüstungsausgaben im nächsten Jahr sinken könnten.

Ein hochrangiger russischer Beamter, Maksim Reshetnikov, der Minister für wirtschaftliche Entwicklung ist, erklärte: „Basierend auf der aktuellen Geschäftserwartung scheint es mir, als stünden wir am Abgrund eines Übergangs in die Rezession.“ Die Leiterin der russischen Zentralbank, Elvira Nabiullina, widersprach Reshetnikov, warnte jedoch, dass finanzielle Puffer wie der nationale Reservefonds fast erschöpft sind. „Wir müssen verstehen, dass viele dieser Ressourcen aufgebraucht sind“, sagte sie beim Internationalen Forum in St. Petersburg.

Putin selbst erkannte das Risiko und stellte fest, dass, während einige Experten eine Stagnation vorhersagen, dies „unter keinen Umständen zulässig sein sollte.“ Trotz des pessimistischeren Langfristausblicks für Russland in wirtschaftlicher und demografischer Hinsicht kann das Land kurzfristig weiterhin eine Armee von mehr als einer halben Million Männern in der Ukraine oder in Grenznähe unterhalten und hier und da einige Kilometer gewinnen. Trotz hundertertausender Verluste kann das russische Militär weiterhin Truppen mobilisieren, die weit zahlenmäßiger sind als die der Ukraine. Während er weiterhin auf das Ziel fokussiert ist, sagte Putin letzte Woche: „Wir haben ein Sprichwort ... wo der Fuß eines russischen Soldaten steht, das gehört uns.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at